

**Zeitschrift:** Volksschulblatt  
**Herausgeber:** J.J. Vogt  
**Band:** 2 (1855)  
**Heft:** 40  
  
**Rubrik:** Schul-Chronik  
**Autor:** [s.n.]

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Religionsstunden stets das Beispiel ungeheuchelter Frömmigkeit; dann werden seine Worte auch lebenskräftig sein.

5. Was für einen Zielpunkt soll der Lehrer bei dem Religionsunterrichte vor Auge haben?

Auch hierauf ist kurz zu antworten: „Er soll den Menschen zum Menschen bilden.“ Es gibt nichts Höheres und Edleres für jeden Sterblichen, als Mensch zu sein im edelsten Sinne des Wortes. Wird er das, so ist er auch in Wahrheit ein Kind Gottes nach dem Sinne des Evangeliums, gleichwie Jesus im edelsten Sinne des Wortes „Sohn Gottes“ genannt wird, nicht als zweite Person in der Gottheit wegen einer persönlichen Abstammung von Gott, sondern darum, weil er das Bild der vollendeten Menschheit, das Ideal eines gottähnlichen Menschen repräsentirte.

Es kommt also hier auf eine tüchtige Charakterbildung an, gegründet auf die beiden Hauptrichtungen ächter Religiosität: die Demuth vor Gott und die Erhebung zu ihm. Wird der Schüler in jener Beziehung voll eines innigen, kindlichen, festen, freudigen Glaubens und strebt er in der letzten Beziehung voll des Gefühls seiner Menschenwürde eifrig und treu allem Guten, dem Besten nach, so hat der Lehrer sein Ziel erreicht.

Damit erreicht er aber auch zugleich die wahre Gemüths-  
bildung, die jetzt so vielfach begehrt wird. Denn von der Charakter-  
bildung ist die Gemüthsbildung gar nicht zu trennen; ja sie ist im  
Grunde dasselbe. Eine Gemüthsbildung aber, wie sie von Hyperor-  
thodoren häufig angestrebt wird, die nur in unklaren schwärmerischen  
Gefühlen sich gefällt, kann nie wahre Religiosität erzeugen.

(Fortsetzung folgt.)

---

## Schul-Chronik.

---

**Seidgenossenschaft.** Einem dem Bundesrathe mitgetheilten Programme zufolge wird den 15. Oktober die feierliche Eröffnung des schweizerischen Polytechnikums stattfinden. Dieselbe nimmt von Nachmittags 2 Uhr an den Nachmittag und in einem offiziellen Essen auch den Abend in Anspruch. Kanonendonner, Glockengeläute, musikalische Produktionen im Münster, Reden, werden dem Ganzen ein großartiges Gepräge geben. Wenn's nur nicht zu herrelig wird; das paßt für eine oberste Volksschule nicht. Der Bundesrath wird sich wahrscheinlich durch eine Abordnung vertreten lassen.

— Eine tabellarische Uebersicht der Lehrerbefoldungen in den verschiedenen Kantonen, die der schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft vorlag, zeigt folgende Minima: Zürich 550, Bern 120,

Luzern 360, Glarus 380, Zug (nicht genau angegeben), Freiburg 560, Solothurn 500, Baselstadt 1072, Baselland 686, Schaffhausen 470, Appenzell (unbestimmt), St. Gallen 200, Graubünden 100, Aargau 357, Thurgau 430, Tessin 180, Waadt 462, Wallis 50, Genf 1150. — Uri, Schwyz, Unterwalden und Neuenburg sind nicht angegeben. Bei dieser Darstellung ist nur die fixe Summe in Geld angenommen, alle Nebeneinkünfte von Wohnung, Holz, Entschädigung hiefür, Gehaltszulage, Benutzung von Garten- und Pflanzland sind außer Berechnung gelassen. Am besten besoldet ist der Lehrer in den Städten Basel und Genf und in den Kantonen Zürich, Baselland, Freiburg und Solothurn. In der Diskussion, die über die Frage der Verbesserung der Lehrergehälter gepflogen wurde, fanden hauptsächlich drei Mittel und dann noch ein viertes nachdrückliche Hervorhebung. Die Schulgenossen, die Gemeinden, der Staat und die Kirche wurden als beitragspflichtig erklärt. Nach diesen Ansichten wären daher die *Schulgelder* wo sie abgeschafft sind, wieder einzuführen. Die Gemeinde und die Staatskassen müßten, wo dies nicht bereits geschieht, sich überwinden, mit einem Theil ihres Inhaltes zu Gunsten der Schulkosten herauszurufen, und auch die Kirchengemeinden hätten, auf ihrem Rückwege vom Herrn Pfarrer, einen Augenblick beim Lehrer anzuführen. Wirklich werden in Zürich und mehreren andern Kantonen die Schulkosten durch die ersten drei Faktoren bestritten, indem die Gemeinden 45, die Familien 25 und der Staat 30 Prozent an dieselben beitragen. Im Kanton Bern wurde bis jetzt von der Erhebung von Schulgeldern zum Zwecke der Aufbesserung der Primarlehrerbesoldungen Umgang genommen; man wird aber ohne Zweifel, um zu einem Ziele zu kommen, auch diese Quelle flüssig machen müssen. Diese Verhandlungen hatten die beiden Beschlüsse zur Folge, daß als Einleitung zu weiteren Schritten eine (spezielle) statistische Aufnahme der Besoldungsverhältnisse der Lehrer aufgenommen und den Kantonsregierungen so wie dem Bundesrathe von nun an sämtliche Verhandlungen der Gesellschaft mitgetheilt werden.

**Bern.** In Friedliswart (Grindvilliers) bei Biel litt die deutsche Schule daselbst seit langen Jahren schon an einem geeigneten Lokal, bis letztes Jahr die Schulgenossenschaft sich zum Neubau eines geeigneten Schulhauses entschloß, und nach Ueberwindung größter Schwierigkeiten das neue Gebäude dann auch endlich unter Dach brachte. Der Vollendung des schönen Werkes thürmen sich aber neue Hindernisse entgegen und drohen, die bisher gebrachten Opfer nutzlos zu machen. Die sämtlichen Baukosten mußten nämlich von den theilhaftigen Hausvätern zusammengesteuert werden, was gewiß in unsern Tagen nicht wenig sagen will; nun sind die Mittel erschöpft und die Schulgenossenschaft befindet sich in recht bedeutender Verlegenheit. Wir geben für jetzt von dieser Sachlage einfach in der Hoffnung dem schulfreundlichen Publikum Kenntniß, daß sich wol irgendwo Hülfe finden lasse, wenn fremde Hülfe angesprochen werden muß. Bereits



haben wir das Vergnügen mitzutheilen, daß sich die Herren Pfarrer Thellung in Biel und Schulkommissär Dubois den um ihre Schule sehr besorgten Männern zu Friedliswart rathend und helfend zur Seite stellen. Gebe Gott ihren edlen Bemühungen Erfolg!

— Ein „Schulfreund“ hält uns im „Emmenthalerblatt“ tadelnd vor: wir verschweigen absichtlich, daß zu den in den Schulausschreibungen ausgesetzten Lehrerbefoldungen stets die Staatszulage mit Fr. 150 a. W. für eine definitive und Fr. 100 a. W. für eine provisorische Anstellung hinzukommen, um dadurch die Lehrer als weit klüglicher bedacht darzustellen, als dieses in Wahrheit der Fall sei. Schon früher gab uns der „Oberländer-Anzeiger“ — auch ein Schulfreund?! — Gelegenheit, über denselben Punkt die Erklärung abzugeben, daß das Volksschulblatt die Schulausschreibungen dem „Amtsblatt“ entnehme, und daß, wenn dießfalls ein Vorwurf statthast wäre, er vor Allem aus das „Amtsblatt“, resp. die Erziehungsdirektion, die die Ausschreibungen dort besorgt und unterzeichnet, treffen müßte. Warum adressirt der „Schulfreund“ seinen Tadel nicht dahin? — Und hat denn der „Schulfreund“ nicht gemerkt, daß die gleiche Rüge, die er dem Volksschulblatt macht, auch das Emmenthalerblatt, den Bernerboten, die Dorfzeitung und noch andere öffentliche Blätter mehr mit vollkommen gleichem Rechte trifft, wie Jenes, indem sie alle die gleichen Ausschreibungen mit den gleichen Befoldungen ebenfalls bringen?

Im Fernern ist unserm „Schulfreund“ das „Heize und Wüsche“ in den Schulausschreibungen nicht recht — uns auch nicht. Die Schulfreundlichkeit unsers liebwerthen Mentors glaubt jedoch aus den Anführungszeichen und der gesperrten Schrift schließen zu sollen: „gleichsam als wäre dieses etwas Erniedrigendes oder Unehrlisches.“ Obschon uns die Fähigkeit abgeht, von Sperrschrift und Anführungszeichen mit Grund diese Qualifikationen abzuleiten, so reichen wir doch dem Schulfreunde die schulfreundliche Rechte und sagen: Betroffen, das Heize und Wüsche in den Schulausschreibungen ist etwas Erniedrigendes — nur nicht für die Lehrer, sondern für die ausschreibenden Behörden. Daß überall so oder so g’heizt und g’wünscht wird, glauben wir dem „Schulfreund“ auf’s Wort; aber eben weil dieses zugestandenermaßen der Fall ist, so ist die Verpflichtung zum Heize und Wüsche durchs Amtsblatt nicht nur überflüssig, sondern gehässig, klein und schämig — nicht für den Lehrer, sondern für die ausschreibenden Behörden. (Wir müssen dieses wiederholen, damit die üble Laune oder das üble Wollen unsers Schulfreundes die Sache nicht noch einmal mißverstehe.) Diese könnten ja leicht bei den Bewerberexamen das Heize und Wüsche als Anstellungs-Bedingung proklamiren. —

Was schließlich der „Schulfreund“ von „vornehm Dünken“ und „den Herrn spielen“ und dergleichen stichlet, das wollen wir seiner dicken Schulfreundlichkeit „für dieß Mal“ zu gute halten. —

— (Korr.) Vorletzten Sonntag verstarb in Narwangen nach einem halbjährigen Leiden an der Auszehrung in einem Alter von etwas mehr als 22 Jahren, Jakob Fiechter, lezthin Lehrer an der Privatschule in Griswyl, früher Lehrer in Narwangen. Den 20. Sept. wurde seine irdische Hülle ins Grab gesenkt. Fiechter war auch einer von jener Promotion, der bei der Reorganisazion des Seminars im Frühjahr 1852 fast ein ganzes Halbjahr von ihrem Kurse entzogen wurde. Diese Lücke hatte sich aber derselbe durch Selbststudien mehr als nur gefüllt, so daß er, obwol einer von der „verlotterten Promotion“, wie dieselbe von manchen Lehrern genannt wird, doch nun in jeder Beziehung einer der tüchtigsten Lehrer war. Mit ihm ist dem lieben Vaterlande ein braver Bürger, der theuren Jugend ein treuer Bildner, vielen Lehrern ein geachteter Kollege und inniger Freund, und den greisen Eltern die einzige Stütze und Wonne ihres Alters zu Grabe getragen worden. Noch einmal rufe ich dem Hingeschiedenen die Worte jenes Liedes nach, das der Männerchor von Narwangen bei seinem Grabe so schön sang: „Schlummre sanft, schlummre sanft, im kühlen Schooß der Erde!“

**Solothurn.** Als Schulinpektoren wurden ernannt: für Balsthal Hr. Pfarrer Fluri in Laupersdorf, Gäu Hr. Pfarrer Fuchs in Kestenholz, Olten Hr. Pfarrer Schnyder auf Rothacker, Gösigen Hr. Pfarrer Ingold in Obergösigen. — Franz Louis Studer ist als außerordentlicher Professor für die theologischen Sprachfächer, griechisch und lateinisch, und Herr Domherrprediger Dietrich als außerordentlicher Professor der Theologie und Religionslehre am Lyzeum ernannt.

**Schwyz.** Gegenwärtig werden zehn junge Schwyzler aus dem Jüdischen Vermächtniß unterstützt. Wir vernehmen, daß sich auch Töchter melden. Da der edle Stifter die Lehrerinnen nicht minder im Auge hatte, als die Lehrer, so ist zu hoffen, auch dem weiblichen Geschlechte werde der gebührende Antheil am Genuße der Stiftung gegönnt werden.

**St. Gallen.** Die Centralkommission des katholischen Administrationsrathes hat in der Sizung vom 14. Sept., in Vollziehung der höhern Orts erhaltenen Aufträge, für Anbahnung der Unterhandlungen wegen einer gemeinschaftlichen Kantonschule und Lehrerseminars, theils mit dem andern Konfessionstheil und anderntheils mit den städtischen Behörden, die Kommission bestellt aus den Herren: Präsident Dr. Weder, Präsident Sailer und Pfarrer Kaiser. Der evangelische Erziehungsrath deputirte zu gleichem Zwecke die H. Kaufmann, Seifert und Bölker. Damit wäre wenigstens ein Schritt zur wünschbaren Verbesserung der konfessionellen Uebelstände und zur Befriedigung allgemeiner Wünsche gethan. — Die Bestellung dieser Kommission läßt erwarten, daß nun sofort die Behandlung dieser wichtigen Fragen an Hand genommen werde.